

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 5 (1901)

Artikel: Der Salzbrunnen von Riggisberg

Autor: Tobler, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Salzbrunnen von Riggisberg.

Von Prof. Dr. G. Tobler in Bern.

Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts wurden im Gebiete des Kantons Bern eine Reihe von Versuchen unternommen, dem Schosse der Erde Schätze zu entheben. Die Sucht nach Gold, die die Renaissancemenschen Italiens ebenso beherrschte, wie sie die Seefahrer antrieb, unbekannte Welten aufzusuchen, war auch in den Binnenstaaten des festländischen Europas geweckt worden und verlockte die Menschen, den heimischen Boden nach verborgenen Reichtümern zu durchwühlen. Auch im Gebiete der Schweiz waren alle Bedingungen für derartige Unternehmungen vorhanden: ein durch die gewaltige Burgunderbeute und die Soldkriege geweckte unheimliche Gier nach schnell zu erwerbendem Reichtum, eine bei allen Ständen zu Tage tretende Sucht nach protziger, prunkvoller Gestaltung der Lebensverhältnisse, dazu ein Land, dessen Berge mit ihren zahllosen Schluchten, Höhlen und Flüssen den Gedanken an Gold und Silber wecken mussten.

So sind denn auch im Herrschaftsgebiete der Stadt Bern solche „Aventürer“ oder „Schatzgräber“ aufgetreten, die auf eigene Kosten Grabungsarbeiten vornahmen und die alle von der Regierung bereitwillig zugelassen wurden, da sie sich in jedem einzelnen Falle einen gewissen Anteil des allfälligen Ertrages durch die Konzession verschreiben liess. Wie es mit den „Goldnern“ stand, die in den Jahren 1470 und 1477 in der Rothachen (Amt Konolfingen) und in der Emme Gold suchten, wissen wir nicht;¹⁾ ebensowenig können wir sagen, nach welchen „Schätzen“ zu graben die Leute von Lengenbühl und Langenacher im Jahre 1480 die Erlaubnis erhielten.²⁾ Zwei Jahre später grub eine Gesellschaft irgendwo in der Vogtei Aarburg nach Schätzen.³⁾ Es lässt sich in den beiden letzten Fällen nicht erkennen, ob es sich um eigentliche Bergwerke handelt, oder um das, was wir heutzutage blosses „Schatzgraben“ heissen. Hingegen wurden bereits seit dem Jahre 1416 von seite des Rates in Bern Konzessionen verliehen, die eine bergwerksmässige Ausbeutung des Haslithales bezweckten.⁴⁾ Aber erst gegen das Ende des Jahr-

hunderts drängten sich die Gesuche um Bergwerksverleihungen an bestimmt bezeichneten Orten, oder allgemein auf dem Gebiete des ganzen bernischen Staatswesens.⁵⁻²³⁾ Da sucht man nach Gold, Silber, Erz, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, nach Salzbrunnen, einer verlegt sich sogar auf das Suchen von Kristallen. Jost Kramer aus dem Simmenthal dürfte wohl als der erste bekannte „Strahler“ gelten. Die Regierung von Bern teilte die Konzessionen unentgeltlich aus, sie behielt sich nur den 10. Teil des Ertrages vor, der aber erst nach dem Ablauf einer fünfjährigen Ausbeutungsperiode zu entrichten war. Die Konzessionäre behielten das Recht, Wohnungen, Schmieden, Giessereien, Wasserleitungen und Wege zu errichten und die Staatswaldungen zu benützen, bereits bestehende Bergwerke mussten respektiert werden. Während die meisten sich begnügten, auf heimischem Grund und Boden Nachforschungen anzustellen, griffen zwei stadtbernische Handelsgesellschaften, die erste bestehend aus Peter Steiger und Werner Löubli, die andere aus Ludwig und Christoffel von Diesbach, Bartholome May und Rudolf von Scharnachthal, einmal in das Bagnesthal im Wallis hinüber, und in den Jahren 1504 und 1505 hatten hervorragende Berner sogar den Mut, den Bergwerksbetrieb auf genuesischem Boden, in Lavagna, Masserano u. s. w., auf dem Besitztum des Ludovico de Fieschi, zu versuchen.

Alle diese Unternehmungen waren von Privaten ausgegangen, der Staat spielte nur den schlauen Zuschauer. Aber einmal fiel er doch aus der Rolle und fand den Mut, auf eigene Kosten Grabungen veranstalten zu lassen.

Es handelte sich nämlich um Salz.

Im 15. Jahrhundert besass die Schweiz keine eigenen Salinen; sie war gezwungen, das für Menschen und Vieh so wichtige Lebensbedürfnis aus dem Auslande zu beziehen, besonders aus Tirol, Bayern, Lothringen und Frankreich. Für Bern kam speziell das Salzwerk von Salins in der Franche-Comté in Betracht.²⁴⁾ So lange man nun mit den Herzogen von Burgund auf gutem Fusse stand, erfuhr der Salzbezug durchaus keine Schwierigkeiten. Aber als mit dem Vertrage von St. Omer die gegenseitigen Beziehungen von Jahr zu Jahr gespanntere wurden und man so ziemlich sicher war, dem Kriege entgegenzutreiben, so musste doch die Frage, woher man in diesem Falle das Salz beziehen wolle, die bernischen Räte sehr ernstlich beschäftigen. Da musste es als ein Glück erscheinen, als der Ammann von

Riggisberg im Frühjahr 1473 nach Bern meldete, ein Salzbrunnen sei bei ihnen gefunden worden. Man erzählte sich, dass schon in früheren Zeiten dort einmal Salz gesotten worden und dass noch gegenwärtig das Vieh die betreffende Oertlichkeit aufsuche und kaum wegzubringen sei.²⁵⁾ Jetzt war doch die Möglichkeit da, sich vom burgundischen Salze zu emanzipieren, ja man hegte sogar die Hoffnung, dass „es gemeinen Eidgnossen und allen anstossenden landen zü ewigen ziten wol erschiessen möcht.“

Auf diese Kunde hin berief die Regierung von Bern am 27. Mai 1473 einen geistlichen Experten,²⁶⁻⁵⁴⁾ den Herrn Hippolyt von Schüpfen, dessen Hilfe man auch in Anspruch nahm, wenn es sich darum handelte, besessenen Leuten den bösen Geist auszutreiben. Wie der Befund dieses Herrn ausfiel, wissen wir nicht; aber die Salzgrube von Riggisberg verlor infolge der Burgunderkriege, der gewaltigen Anspannung der finanziellen Leistungen Berns und der Hoffnung der bernischen Staatsmänner, als Siegespreis die Franche-Comté mit dem Salzwerk von Salins davonzutragen, jegliches Interesse. Erst nach Beendigung des Krieges und nach dem vorläufigen Abschluss der burgundischen Erbfolgeangelegenheit, die durchaus nicht den Wünschen Berns entsprach, erinnerte man sich wieder an die Salzader in Riggisberg und man beschloss im Laufe des Jahres 1478 — eine urkundliche Notiz darüber ist zwar nicht vorhanden — auf Staatskosten nach dem kostbaren Brunnen graben zu lassen. Die Leute von Könitz und Balm mussten im Frohdienste arbeiten, Stadt und Land wurde aufgefordert, Kreuzgänge abzuhalten und Gott um einen guten Erfolg zu bitten. So wurde gearbeitet bis in das Jahr 1480.

Aber der Erfolg blieb aus: es fehlte an den leitenden Werkmeistern Cünrat Wager und Hans Gleling und an den Arbeitern. Dem erstern, Cünrat Wager, hatte man eine wöchentliche Besoldung von einem rheinischen Gulden ausgesetzt. Aber er betrieb die gut bezahlte Arbeit nicht mit dem gehörigen christlichen Ernst. Der Rat musste ihn einmal in Schutz nehmen gegen die Anklage, dass er mit Hexenhandlung umgehe; ein ander mal hatte sich Wager anheischig gemacht, den Inhaber von gestohlenen Sachen zu entdecken. Der Rat stellte die Ehre des als Dieb denunzierten Mannes wieder her und er bezeichnete die Handlungsweise Wagers als „betruhenlich, vast ungötlich und

uncristenlich.“ Er war demnach so eine Art Zauberer und Hexenmeister und er liess es im Verfolg seiner Arbeit nicht an dem zu diesem Handwerk gehörenden Hokuspokus fehlen. Dies bestätigt auch Schilling mit den Worten, dass die Meister „sich warsagens annamen und meinten das zum teil durch betrügnüsse des tüfels zu wegen bringen und triben gar mengerlei selzner praktik.“ Ein anderer „aventürer“ war Peter Brunner, den Anselm (I, 163) „den glert doctor Peter“ heisst, der aus einem Barfüssermönch weltlicher Arzt geworden sei. Dieser soll sich ebenfalls unterstanden haben, „mit der tiflen lugenhaften kunst die salzader zu bschweren.“ Eine derartige Geschäftsleitung wird dem Rate von Bern wohl einiges Bedenken hervorgerufen haben.

Aber auch die Arbeiter liessen im höchsten Grade zu wünschen übrig. Im April 1479 und im Januar 1480 gebot ihnen der Rat, ihr ungewöhnliches und böses Fluchen und Schwören zu lassen, z. B. „bi den glidern unsers lieben hern Jhesu Cristi, der künglichen müter magd Marien u. s. w.“ Es wurde ihnen dringend abbefohlen, alle Ueppigkeit in Worten und Werken zu lassen, gottesfürchtig zu leben und den Dienst in Treue und redlicher Arbeit zu vollbringen. Der Freiweibel erhielt Auftrag, hierauf zu achten und die Schuldigen zu verzei gen, die dann der schweren Ungnade des Rates anheimfallen sollten. Und als Weibsbilder anfiengen, beim Salzbrunnen ihr Unwesen zu treiben und böse Schwüre gebrauchten, wurde der Freiweibel bevollmächtigt, dieselben wegzuweisen.

Nachdem die Stadt die grosse Summe von 2—3000 Pfund an Meister und Knechte verausgabt hatte, — man musste durch Felsen graben — verzichtete sie auf die Weiterführung des Geschäftes.

Damit aber hörten die Nachgrabungen noch nicht auf. Die beiden Werkmeister Wager und Glering erhielten am 12. Februar 1481 unter günstigen Bedingungen das Recht, weitere Versuche anzustellen: sie dürfen an Ort und Stelle das für sie wichtige Grundstück erwerben, — der Zins davon bleibt ihnen so viel als geschenkt — sie dürfen das alte Werkzeug gebrauchen, sie dürfen besondere Reglemente, die Arbeiter betreffend, aufstellen, ja sogar eine Art eigener Gerichtsbarkeit über dieselben ausüben, dagegen müssen sie den 10. Teil des Ertrages der Kirche und den neunten dem Staate überlassen.

Doch der erwartete Segen stellte sich auch jetzt nicht ein. Im Oktober 1483 arbeitet in Riggisberg ein neuer Salzbrunnenmeister Lorenz Kölli oder Köhler, wahrscheinlich auf eigene Rechnung. Am 30. Oktober des gleichen Jahres erschien kein geringerer vor dem kleinen Rate als der Schultheiss Ritter Wilhelm von Diesbach als Haupt eines Konsortiums und liess sich das Recht, nach Salz zu graben, in sehr ausführlicher Weise verbriefen. Am 9. Januar 1484 stimmte der grosse Rat dem Abkommen zu, nach welchem die Unternehmer grosse Kosten in die Glückswage setzten. Salzmeister Laurenz Kölli leitete das Unternehmen, bis er im Herbst entweder starb oder sonst von Riggisberg verschwand. Sein Nachfolger im Amt war ein Jakob Gutmann. Der Rat von Bern forderte auf Wunsch des Herrn von Diesbach im Dezember 1484 die Umwohner des Salzbrunnens auf, den neuen Werkmeister mit Worten und Werken zu dem Allerbesten zu unterstützen.

Damit verschwinden die Nachrichten über den Versuch, eine Salzquelle im eigenen Lande zu eröffnen. Schwere Geldleistungen waren vom Staat und von Privaten um Nichts gebracht worden; es blieb ausser dem Schaden das missliche Gefühl zurück, dass man das Opfer eines Betruges geworden sei, den ein Bösewicht mit einem vergrabenen Stück Salz sich erlaubt hätte.⁵⁵⁾ Trotz diesen schlimmen Erfahrungen wiederholte man — ob der Staat oder Private, lässt sich nicht ersehen — im Jahre 1511 noch einmal den Versuch.^{56—58)} Zu dem Zwecke liess man den Pfarrer von Stans kommen, ein „hoher tüfelbschwörer, bim Tüfel zü erkennen, wie es um den verschwindenden salzbrunnen stüende. Was ein gotlos ungelerner pfaff, allein durchs Tüfels dienst obrister kilcher in Underwalden.“⁵⁹⁾ Die Nachsuchungen waren, wie vorzusehen ist, fruchtlos und damit hören die Nachrichten über den Riggisberger Salzbrunnen ein für allemal auf und zwar so gründlich, dass sich in der dortigen Gegend nicht die leiseste Erinnerung an jene ehemaligen Versuche und die Oertlichkeit, wo sie unternommen wurden, erhalten hat.

Aus den Urkunden ergibt es sich, dass „an der Bletsch, im Swartzenberg“ gegraben wurde. Damit ist der Weiler Plötsch am Schwarzenberg in der Gemeinde Rüthi bei Riggisberg gemeint. Die Stelle, wo man die Arbeiten betrieb, lässt sich nicht mehr ausfindig machen.⁶⁰⁾

Diese Unternehmung war also gründlich gescheitert und man

wird wohl annehmen dürfen, dass auch die andern Versuche den Pionieren teuer genug zu stehen kamen. Es war dazumal die Zeit, in der man nicht nur Gold suchte, sondern auch Gold machte und Bergwerksbetrieb und Alchemie werden wohl in den meisten Fällen zum Schaden ihrer Adepten Hand in Hand gegangen sein. Der ehemals reiche Schultheiss Rudolf von Scharnachthal starb im Jahre 1512 tiefverschuldet; verfehlte Handelspekulationen und wohl auch die Goldsucherei hatten ihn ruinirt. Und auch die beiden Wilhelm und Ludwig von Diesbach konnten davon ein Wörtchen erzählen. Als der erste, der „herliche schultheiss“ im Jahre 1517 starb, der tugendhafte Mann, hochgeachtet von seinen Zeitgenossen, ein Freund der Kunst, der Künstler und der Armen, der 42 Jahre treu im Dienste der Stadt gearbeitet hatte, hinterliess er bedeutende Schulden und es gieng nicht lange, so war all sein Geld in den Händen der Gläubiger. Unter den, diesen finanziellen Ruin erklärenden Gründen führt Anshelm (III, 238; IV, 241) auch die „alkimi“ auf. Und Ludwig von Diesbach gesteht in seiner Biographie: „So hab ich ein gross Gut in Bergwerken verbuwen und desgelych in der Alchamy, das Gott also klagt sye.“ Und dass sie die Versuche wirklich im Grossen betrieben, beweist der Umstand, dass Kaiser Maximilian davon hörte und dem Herrn Wilhelm wissen liess, dass er schon viel darauf verwendet hätte, aber dieser Kunst zu arm sei.⁶¹ So fiel der gewaltige Reichtum dieser Familie einer unglücklichen Leidenschaft der Sucht nach dem Golde zum Opfer. Diesem Schicksal widmete Anshelm die Verse:

Aller welt hab
Itel schabab.
Wilt nit schabab,
Nach got so trab,
So bstat din hab.

Anmerkungen.

¹⁾ RATS-MANUAL 6, 176; 22, 186.

²⁾ 1480, 27. Juni. Denen von Lengenbühl und Langenacher wird erlaubt, „etwas schatzes an etlichen enden zü graben“ und sie sollen von niemandem daran geirrt werden, Ebd. 29, 49. Welche von den verschiedenen Ortschaften gleichen Namens sind hier gemeint?

³⁾ 1482, 28. August. An vogt zü Arburg. Heinrich Slüsselväld und ander sin mitgesellen lassen den fürgenomnen handel mit dem schatzgraben triben ungehindert aller ding, und och niemand da irren; dann si werden sich, ob si ütz vinden, mit minen hern wol betragen Ebd. 37, 100. ANSHELM I, 229.

⁴⁾ DOKUMENTENBUCH Oberhasli.

⁵⁾ 1467, März. 9. Ein bekantnus, das min hern im gelichen haben im Grindelwald, im Sibental und hie dri mil wegs umb die stat das bergwerk, gold, silber und edelgestein oder ander afentür, was dan pfennig bringen mag, doch das er (Mathis Rumanyer) minen hern ir recht tūg und unserm hern got den zechenden und das er fri si, sölchs zū suchen und machen und alle die mit im gand. RATS-M. 2, 72.

^{5a)} 1470, Oktober. Schreiben an den Probst von Interlaken von „des bergwerks wegen.“ RATS-M. 6, 245.

^{5b)} 1472, März 13. Gib dem afentürer ein brief an alle amptlüt, in lassen bergwerk und gold suchen, danne im min hern das ein iar gönnen hand, Jost von Bregenz; wanne er vindt, sol man in danne halten nach bergsrecht. RATS-M. 9, 137.

^{5c)} 1478, August. Jacob Kloss erhielt einen Brief, „wie er sich mit dem Bergwerk halten solle.“ STADTSCHREIBERRODEL, S. 169.

^{5d)} 1479, Oktober 2. An tschachtlan von Nidersibental sich mit Burin zū dem lamparter zū fügen und ze erkunnen, wo das bergwerk sie, und ob er das nit tūn wolt, in nit von hand ze lassen, auch uf 10 ff des selben erzes her ze bringen, damit es bewert werden mog. RATS-M. 27, 166.

^{5e)} 1482, September. Min hern haben disem die grüben zū Grindelwald gelichen nach bergwerks recht. RATS-M. 37, 114.

⁶⁾ 1484. Hans Buckinger und Mithaften erhalten das Recht, in der Grafschaft Lenzburg und sonst im ganzen Gebiete Berns nach Bergwerksrecht nach Silbererz zu graben. TEUTSCH SPRUCHB. J, 227.

⁷⁾ 1485. Konrad Stöüb und Mithaften erhalten das Recht, nach „bligin erz“ in Unterseen zu graben. Ebd. K, 147; RATS-M. 49, 40.

⁸⁾ 1486. Peter Steiger erhält das Recht auf Eisen und Stachelerz zu suchen in Bex, „es sye uf Morele oder andeswo“. TEUTSCH SPRUCHB. J, 516. RATS-M. 53, 116.

^{8a)} 1486. Man sol denen den berg zū Frutingen liehen nach bergwerchs- und lantrecht. RATS-M. 51, 115.

^{8b)} 1486. An apt zū Trüb, Henslin Blümenbach und Ulli Täfre zur Smidten erz zū suchen vergonnen. RATS-M. 52, 146.

^{8c)} 1486. An Inderlappen, die (Cünrad Stöüb, Hensli Kammerer) an die heilgen zū sweren heissen, disem zū sagen, wo das erz lige. RATS-M. 52, 148.

⁹⁾ 1488. Der Rat verleiht dem Ludwig Dittlinger, Meister Hans Schmelzer von Rin, Hans Murer, Altammann, und Hans Michel, Venner zu Hasle alle Bergwerke von Hasle auf Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen oder andere Metalle. TEUTSCH SPRUCHB. L, 389. RATS-M. 60, 86.

¹⁰⁾ 1490. An Uli Darrer von Interlaken und Mithaften werden vom Rat von Bern alle und jegliche Bergwerke im Oberland, es sei an Gold, Silber, anderes Erz, Salz und dergleichen geliehen und zugelassen nach Bergwerksrecht und gemeinem Landsbrauch. TEUTSCH SPRUCHB. K, 344.

¹¹⁾ 1496. Dem Jost Kramer wird erlaubt, am Berg Bader, oberhalb Schwarzenmatt im Obersimmenthal „das Gestein der Kristallen“ zu gebrauchen. Ebd. O, 459. RATS-M. 91, 71.

¹²⁾ 1496. Bernhard Fürer und Christian Böuling dürfen in Grindelwald nach Erz suchen. Ebd. O, 536. RATS-M. 92, 60.

^{12a)} 1497. Die bekantnus meister Mathissen dem goldschmid. Min herren lichen im den berg nach bergsrecht. RATS-M. 95, 86.

^{12b)} 1498. Min hern haben Petern Steigern aller metallen bergwerk gelichen nach bergwerksrecht. RATS-M. 98, 113.

^{12c)} 1499. Ein lechenbrief disem des golderz nach bergwerksrecht. RATS-M. 101, 59.

¹³⁾ 1500—1502. Werner Löubli und Peter Steiger hatten seiner Zeit das Recht erhalten im Bagnes-Thal Silbererz zu graben. Nachdem sie das Bergwerk in Gang gebracht hatten, wurde ihnen die Erlaubnis wieder entzogen. Der Bischof Schinner von Sitten entschädigt nun deren Erben nach einem schiedsrichterlichen Spruche mit 4000 Gulden. T. SPR. P, 347, 905.

¹⁴⁾ Wohl zur gleichen Zeit besassen ebenfalls Wilhelm von Diesbach, Ludwig von Diesbach, Hans Rudolf von Scharnachthal und Bartholome May das Bergwerksrecht im Bagnesthal. Schinner kaufte ihnen dasselbe gegen eine Rente von 100 Gulden, die er Zeit seines Lebens jedem bezahlen wollte, ab. Sie waren aber mit „glatten Worten betrogen“ worden und prozessierten noch im Jahre 1520 mit dem Lande Wallis. TEUTSCH SPRUCHB. Z, 192. UNNÜTZE PAPIERE Bd. 14, No. 2 steht die hieher gehörende Klageschrift von Ludwig von Diesbach, Bartholome May, Christoffel von Diesbach und Hans Batt von Scharnachthal.

^{14a)} 1500. Rudolf von Scharnachthal darf in der Grafschaft Aelen (Aigle) nach Erz graben. TEUTSCH SPRUCHB. P, 163. RATS-M. 107, 5.

¹⁵⁾ 1504. Ludwig de Flisco, apostolischer Protonotar, comes Lauanie, Messani, Crepacory, Quicini, Roucixini dominus giebt dem Wilhelm von Diesbach das Recht, in allen seinen Gebieten nach allen Metallen zu graben. Von allfälligem Ertrag muss er bezahlen den 5. Teil von Gold, den 10. von Silber und den 20. von allen andern Metallen. T. SPR. Q, 733.

¹⁶⁾ 1505. Der Gleiche verleiht die gleiche Konzession an Rudolf von Scharnachthal, Jakob von Wattenwyl, Johann Linder, Ludwig Tillier und Mithaften. Vom Ertrag sollen sie entrichten den 5. Teil von Gold, den 10. von Silber, den 15. von Kupfer, den 25. von Eisen, den 20. von allen übrigen Metallen. Ebd. Q, 886.

¹⁷⁾ 1505. Jakob Geyer erhält das Recht, im ganzen bernischen Gebiete nach Bergwerksrecht zu graben. Ebd. Q, 900.

¹⁸⁾ 1507. Hans Probst und Antoni zu Wandflu im Niedersibenthal dürfen ein Erzwerk am Roggeneck bei Diemtigen anlegen. Ebd. T, 17.

¹⁹⁾ 1510. Ludwig von Diesbach darf in den Landschaften Hasli und Frutigen nach sämtlichen Metallen graben. Ebd. T, 599. Vgl. ANSHELM III, 238.

²⁰⁾ 1510. Michel Glaser und Mithaften dürfen im ganzen bernischen Gebiete nach sämtlichen Metallen graben. Ebd. T, 639. Vgl. ANSHELM III, 238.

²¹⁾ 1510. Gallus Sager, Claus Blechinger, Peter Zimmermann, Jörg zum Ker und Mithaften erhalten das Recht, am Berge Entschlingen in der Landschaft Frutigen nach Metallen zu graben. Ebd. T, 640. RATS-M. 147, 128. Die Urkunde ist abgedruckt in Höpfners Magazin für die Naturkunde Helvetiens II (1788), S. 99.

²²⁾ 1510. Wilhelm von Diesbach darf zu Langnau und Trubenthal in der Herrschaft Trachselwald und im ganzen bernischen Gebiete nach Metall graben. Ebd. T, 641. RATS-M. 147, 75. Vgl. ANSHELM III, 238.

²³⁾ 1513. Ludwig von Diesbach erhält das Bergwerksrecht in der Kirchhöre Diesbach bei Thun. Ebd. U, 514.

^{23a)} 1513. Ein lechenbrief hern Ludwigen von Diesbach umb das erz in der kilchhöre von Diesbach, also das er fünf die ersten iar zechendes fri sie und dannethin den zechenden zentner erzes minen hern usrichte, auch das holz gehabten moge nach bergwerksrecht und bruch. RATS-M. 157, 32

^{23b)} 1513. Min hern lichen Micheln Glaser das erz in irn landen nach bergwerksrecht. RATS-M. 147, 123.

²⁴⁾ E. RIBEAUD, Zur Geschichte des Salzhandels und der Salzwerke in der Schweiz. (Jahresbericht über die höhere Lehranstalt zu Luzern 1894/5. S. 4).

²⁵⁾ Die Bernerchronik des Diebold Schilling, hg. von Tobler. Bd. II, S. 301. Leider bricht die Chronik mitten in einem Satze mit diesem Kapitel ab.

²⁶⁾ 1473, 27. Mai. An kilchern von Schüpfen. Der amman von Riggisberg hab min herren underricht, wie dann si einen salzbrunnen bi inen haben; wann nū er das wol bevinden und vermerken könne, ob dem also si, das er dahin komen und besechen welle, ob er den vinden moge. RATS-M. 12, 174. Ueber den Herrn Hippolyt von Schüpfen vgl. ARCHIV IV, 237.

²⁷⁾ 1478. September 8. Ein brief an die von Künitz, zü graben bi dem salzbrunnen. STADTSCHREIBERRODEL S. 172.

²⁸⁾ — nach dem 11. November. Einen brief gen Balm, arbeit zü thünd an der salzgrüben. Ebd. S. 165.

²⁹⁾ 1479, 17. Februar. Min hern haben geraten und beslossen, dem meister des salzbrunnen al wuchen zü geben 1 gulden, die wil man in zü dem werk brucht, bis der brunn funden wirt. RATS-M. 26, 49.

³⁰⁾ — Ende Februar. Geschriben in stett und lender, crützgäng ze thünd und gott seiner gnaden zü bitten, minen hern fruchtbar end zü geben zü den salzbrunnen, 27 brief. STADTSCHREIBERRODEL S. 184.

³¹⁾ — April 2. Wir Adryan vom Büberg, ritter, herr zü Spietz, schultheis und der rat zü Bern embieten allen den unsern, so dann ietz in unserm namen im Swarzen Berg handlen und arbeiten unsren gunstlichen grüs und tünd üch zü wüssen, das uns warlichen anlangt, wie etlich under üch mit bösen swüren und in ander weg unordnung bruchen, dadurch nū der götlich zorn uf uns al berüft und wir damit an unsren sachen swärlichen verhindert werden, das uns vast missvelt, und haben haruf vestenklichen angesechen und geordnet und gebieten üch auch in kraft des unsers briefs, das ir von sölischen bösen ungewöhnlichen swüren ganz lassen, die deheins wegs bruchen noch üben in dehein wis noch weg, und welche also ungewon swür, es sy der glidern unsers lieben henn Jhesu Cristi, der künglichen müter magd Marien oder anders derglich hart swür tünd, von den allen und ieklichen insunders wellen wir, so dick die swür beschechen, einen plaphart unser münz nemen und ziechen, so dick und vil das zü schulden kumpt. Darin wellen üch halten tün, als dann unser ordnung harin wist, dann welich das nit täten und darin ungehorsam sin wölfen, die wellen wir swärlich an lib und güt straffen. Darnach wüssen üch zü richten. Datum under unserm sigel 2. Aprilis 1479. (TEUTSCH SPRUCHBUCH H, 52; STADTSCHREIBERRODEL S. 186; RATS-M. 26, 127, vom 30. März.)

³²⁾ An das vorhergehende Aktenstück schliesst sich folgende Ueber-einkunft an: Die Berner übertragen die Grabungsarbeiten dem Cünrat Wager und Hans Glering. Wird der Brunnen gefunden, so fällt der 10. Teil des Nutzens der Leutkirche in Bern zu; es soll dort eine neue Kapelle mit vier wöchentlichen Messen gestiftet werden. Auch die Kirche in Riggisberg soll bedacht werden. Den 20. Teil des Salzes dürfen Wager und Glering für sich und ihre Erben behalten. So lange Wager im Dienste der Stadt steht, soll er wöchentlich 1 rh. Gulden erhalten. — Aber diese Abmachung trat nicht in Kraft. Sie ist durchgestrichen und unter ihr stehen die Worte: „sol nütz.“ TEUTSCH SPRUCHB. H, 53.

³³⁾ 1479, Mai 26. An die frigweibel zü Söfthingen. Min hern verstanden wie die salzgrüb besserns bedörft. Si miner hern meinung, das si verschaffen, das spältling gemacht und die grüb versücht werd. RATS-M. 26, 205.

³⁴⁾ — Mai 28. Cünrat Wager ein offen brief. Min hern lang an, wie er geschuldig werd etlicher handlung der häxen; si ir meinung, das er darin für entschuldigt gehept werd. RATS-M. 26, 207. STADTSCHREIBERRODEL S. 191.

³⁵⁾ — Dezember 9. Von salzbrunnen wegen sol man an gemein min hern burger bringen, mänklichen zü entladen. RATS-M. 28, 28.

³⁶⁾ 1480, Januar 27. Wir der schultheis und rat zü Bern embieten dir dem friweibel zü Seftingen und allen andern den unsern, so disen brief sachsen, unsren gunstlichen grüs. Wir haben vormals schriften von uns usgan und darin gebieten lassen, das alle die, so bi der grüben des süchenden salzbrunnens arbeiten, in geordnetem götlichen wesen und sich aller böser flüch, swüren und übeln verheben sölten und langt uns nit dester minder an, das sölchs nit beschäch, das uns hoch und unsaglichen befrömbdet, dann wir dadurch an dem, so wir so lange zit und mit so grossem swårem kosten gemeinen landen zü güt gesücht haben, geirrt werden, das uns fürer nit gebürt zü vertragen, harumb wir dir, vorgenantem friweibel und üch allen vestenklichen inkraft üwer eid gebieten, sölch sweren, flüchen und üppikeit worten und werken zü verlassen, gotsförechtlischen zü leben und die tagwan mit truwen und redlicher arbeit, anders dann bisher beschechen sy, zü vollfüren. Du derselb friweibel solt auch bi dinem geswornen eid daruf ernstlich setzen und lügen, welche sich darin misshandeln und uns die alsdann an verzug angeben, so wellen wir si also straffen, das si verstan, unser swäre ungnad erlangt haben, darin wellest auch nit virren, damit tüst ganz unsren willen. Geben donnstag nach conversionis Pauli anno 1480. (TEUTSCH MISS. D, 667. Abgedr. im Geschichtforscher VI, 286. STADTSCHREIBER-RODEL S. 203. RATS-M. 28, 100).

³⁷⁾ — Juli 18. Der Freiweibel soll für Zimmerleute sorgen, dass sie das für den Brunnen Notwendige zurüsten, „und das er auch lüg, das dehein frow da si, die unordnung bruch mit bösen swüren oder andern derglichen sachen, und ob deheine also da wäre, es si eine oder mer, das er die dannen wis.“ RATS-M. 29, 78.

³⁸⁾ — September 25. Der Salzbrunnenmeister Konrad soll Bericht er-statten. RATS-M. 30, 2.

³⁹⁾ — Oktober 23. Versammlung gemeiner Burger von des Salz-brunnens wegen. Ebd. S. 37.

⁴⁰⁾ — November 22. Ein bekantnüss Peter Brunners, dem aven-

türer" so bi dem salzbrunnen flewerket hat, das meister Cünrat sin husfrowen in mins herrn schultheissen hand hat entslagen und gesagt, im si von ir nütz dann eren und güts wüssend. Ebd. S. 81.

⁴¹⁾ — November 24. An den friweibel zü Seftigen, Cünraten Wager, salzbrunner, nit anders dann mit recht zü fürnemen hie oder an den gerichten dahin er gehört. Ebd. S. 85.

⁴²⁾ — Dezember 14. Cünrat bi dem salzbrunnen soll herkommen, man habe mit im zü reden. Ebd. S. 115.

⁴³⁾ 1481, Februar 10. Man sol stellen ein zimliche ordnung von des genemten salzbrunnen wegen. Ebd. 31, 73.

⁴⁴⁾ — Februar 12. Wir schulthes und rat und etlich des grosses rats zü Bern tün kunt mit disem brief, als dann Cünrat Wager und Hans Gläring ietz vor uns gewesen sind und uns ir begirden zü súchung des salzbrunnen geofnet und gebetten haben, die wil si ie des willens sien, dem mit hilf ir mitgenossen fürer nach zü gründen, inen sólichs zü gestatten und etliche mittel zü bestimmen, der si sich gegen uns und andern wüsse zü halten, also haben wir ir gesúch und anbringen, das eben wit gewesen ist, verstanden und mit bedachtem rat und müt gegen inen gehandelt und beslossen, als hernach stat. Des ersten, so ist unser gehell und willgung, ob sólicher salzbrunn, den wir inen auch gönen zü suchen, mit hilf gots wirt funden, das davon der zechend teil dem ewigen got und uns der nünd teil gelang. Und als si dann begeren, holz und våld inen us zügan und züzegeben, auch den hof an der Bletsch, da wellen wir in gestatten, sólich leengewerd und hof an der Bletsch kóuflich an sich zü bringen und den zins so uns deshalb zügehört, so lang uns dann füglichen bedunkt, uftzuhalten, und wo si den brunnen in bescheidner zit vindn, vallen zü lassen, und ob das nit beschäch, von in nit fürer, dann von altem herkommen ist, zü nemen, und des begerten holz und vålds halb wellen wir, so wir irn ernst und welich dann mit inen in sóliche arbeit ziechen wellen, besáchen, unser botschaft ordnen und die ding lassen erkunnen und inen mitteilen, wie uns dann billich und güt bedunkt, damit ander biderb lüt an irn wunnen, weiden, holz und våld nit beladen und verkürzt werden. Wir wellen in auch des werkgezügs, so wir daselbs gebrucht haben, ungewährlichen gestatten und inen gnádclichen gonen, under inen selbs ordnungen zü machen, swür und ander ufrür zü miden, und ob sich die in lichtvertigen dingen begeben, durch irn geordneten richter zü straffen, doch uns in andern weg unvergriffen. Und ob sich durch götliche gnad begeb, das der salzbrunn nach irm vertruwuen wurd funden, inen dann fürer mit friung des hofs, auch unverhinderter fürung des salz von land zü land und stiftung etlicher mässen sólicher mass begegnen, auch ander notdürftig ordnungen helfen stiften, hanthaben und bevestnen, wie dann an andern derglich enden gebrucht wirt und uns nach gestalt der sach not bedunkt, alle gevar vermitten und haben auch des zü urkund den vorgenannten Cünrat Wager und Hansen Gläring zü handen ir selbs und ir mitteilen disen brief under unserm angehánkn sigel geben. TEUTSCH SPRUCHBUCH H, 544. RATS-M. 31, 73.

⁴⁵⁾ — Juni 20. Wir der schulthes und rat zü Bern tün kund offenlich mit disem brief, als dann Anthoni Zeller, der unser, in vergangnen tagen etwas gelts verlorn und Cünrat Wager understanden hat, durch

etliche mittel zü ervarn, wohin und welichen personen sōlichs si zükomen, darin nū etlich anzöug sind beschechen, die Cristan Eggen mit unglimpf möchten, wo si durch uns nit undergangen weren, berüren, dann uns, die sōlich umbestäntlich practik, damit der vermelte Wager die sachen beleit, wüssen betrugnenlich und vast ungödlich, gar wol gebürt, die zü vernichten und als uneristenlich ganz zü verwerfen. Und haben also us grund ordenlicher götlicher gesatzt, daruf wir uns gar billichen gründen, gelütert und bekant, bekennen und erlüttern auch wüssentlichen, das der vorberürt Cristan Egg deshalb von niemand in argwan, schuld oder verlümbdung angezogen soll werden, sunder unschuldig gehalten und deshalb weder beladnussen noch fürzichen ietz noch künftenklichen von niemans erwarten; dann welich dawider tåten, die wöllen wir als gots und sinr gesatzt enterer und smächer unser brief und sigeln an irm lib oder güt swärlichen straffen, alle widerred vermitten in kraft dis unsers briefs, den wir des zü urkund mit unserm angehänkten sigel haben lassen verwaren. TEUTSCH SPRUCHBUCH H, 655.

⁴⁶⁾ — 1482, August 23. Ein offen brief an allen minr hern amptlütten, meister Cünrad Wager und die, so im den schatz helfen graben, unbekümbert ze lassen. RATS-M. 37, 101.

⁴⁷⁾ 1483, Februar 6. An Cünrad den salzbrunnengraber, bi sinem eid harzekommen angesicht des briefs. Ebd. 39, 66.

⁴⁸⁾ — Oktober 5. An friwibel zü Söfingen, mit Cünraden Wager zü verschaffen, Lorenz Kölern an der arbeit und handel des grabens unbekümbert zü lassen. Ebd. 42, 17.

⁴⁹⁾ — Oktober 30. Minen hern dem schultheissen und andern einvalten erbern lüten, die sich in als ein houpt lassen infüren zügesagt der salzbrunn, wo er funden wirt, das vast sörlich ist, als vil lüt meinen, mit gedingen und lütrungen, das man inen dann bekanntnus sol geben nach notdurft im kleinen und grossen rat, wie dann vormals mit Jacoben Kloss seligen und andern darus geredt ist. Ebd. 42, 54.

⁵⁰⁾ 1483, Oktober 30., und 1484, Januar 9. Wir der schulthes, rät und gemein burger, genampt der gros rat zü Bern tünd künft offenlichen mit disem brief, das uf hüt sinr datum vor uns gemeinlichen versampnet erschinen ist der edel strång herr Wilhelm von Diesbach, ritter, unser getruwer schulthes und hat vor uns erzellt, nach dem wir dann vormals im Swartzenberg durch uns und die meister unserhalb darzü bestelt ein salzbrunnen gesücht und aber söljchen, wie wol wir merklich kost und arbeit daran bewánt, nit haben funden und deshalb zü misswillen bewegt sien worden also verr, das wir sōlich arbeit, kost und unrüw fürer zü bruchen nit mer haben wellen darstellen, sunder uns des handels ganz entzogen, als wir dann alles wol wüssen und auch warheit, also si er und ander harin zü im vervasst us besundrer neigung, so si zü gemeinem nutz tragen, des willens, ir kost und fliss zü sōlicher vindung zü setzen, und die wil nū sōlichs ein bergwerk heiss, das us gemeinen des heiligen richs gewonheiten gar merklich mit zü- und vonverten, holz, våld, entladnussen zoll und geleiten und in ander weg gefrigt si und auch sōlichs zü trost, fromen und komlikeit unser stat und lantschaft mog dienen, hat er daruf an uns begert, die wil wir doch darin fürer nit arbeiten wellen, in und sin zügewantten deshalb, wie dann salz- und frigs bergwerksrecht ist, zü fürsechen, zü frien

und auch dieselben friungen in allen und ieklichen puncten und artikeln wie si dann gar eigentlichen hernach volgen, zu bevestnen und dankbar zu halten und bi solem ietz und hinfür zu beliben und sich dero gebruchen zu lassen, wie dann das alles mit längern worten vor uns erzelt ist worden. Also haben wir daruf des vorgenanten unsers schultheissen meinung, erbieten und gütten willen bedacht und den handel diser sachen mit allem dem, so vormals darin durch uns und ander understanden ist, gar eigentlich gewägen und besunder auch die getrüwe neigung, so der obgenant unser schulthes zu nutz, ere und frommen unser stat und lantschaft hat, des wir im und denen, so sin mitgewantnen darin sind, zu danken haben, und das auch die an merklichen grossen kosten, den si in glücks wag setzen, nit fürgefürt mag werden, und auch die gewonheiten, übung, harkomen und gebrüch, so in glichen händeln gehalten werden, auch dabei das zu hantierung solem ding holz, våld. wunn und weid notdurftig sind und us ermässen des alles dem vorberürten unserm schultheissen und andern sinen mitteilen, anhängern und zügewantnen, gegenwärtigen und künftigen, dero namen wir fürgelütert wellen haben, für si, ir erben, nachkommen oder dero sachhaber zugesagt, sagen inen auch luter und bestäntlichen zu und gereden bi unsern eren, ruwen und güttem erlouben all und ieklich puncten, artikel und lütrungen, tso hernach volgen, stät zu halten, alles mit wolbedachtem müt und zitlicher betrachtung deshalb under uns gehept. Dem ist also. Des ersten, als got in allen dingen das haupt und an sin gnad nütz bestäntlich ist noch sin mag, damit er dann in disem handel ersanklichen werd bekannt, so wellen wir das vor allen dingen, ob solem salzbrunnen wirt funden, das dann darus im und sanct Vincenzien, unserm patronen, gelang der zechend teil und uns daruf der nünd teil als der ersten obersten herschaft, us dero grund und boden dis sachen erwachsen, und das übrig alles dem obgenanten unserm, schultheissen und sinen mitteilen und zügewantnen. Und ist harin zu wüssen, das solem teilung geschöpft und gemasset sol werden nach abtrag des kostens und der belonung, so daruf gan, der billichen vor allen dingen us gemeinem schatz sol getragen. Und damit dann solem übung nach notdurft und bergwerksfriung sitt und gewonheit erstattet mog werden, darzu wir billich unser hilf und rat keren, so haben wir dem obbemelten unserm schultheissen und andern in der sach zu im verwanten gestattet, zugesagt und gonen, n allen unsern umb- und bigelägnen arten, landen und herschaften wunn, weid, holz zu gütter notdurft zu buwen und brännen, auch allmånd, våld ståg weg, wasser und wasserflüssen, wie inen dann solem zu beleitung des salzmachens und vertigung desselben ietz und hinfür not wirt, desgleich auch und mit sundern gedingen, das si solem salz zu friem kouf oder sus von land zu land us- und inwändig unser Eidgnoschaft verkoufen, geben, vertigen, hinfür und handlen mogen nach irem frien willen und wolgevallen, und das wir auch daruf weder geleit, zöll, brugglon noch ander beladnüs, mit was namen die iemer betütt mogen werden, nit setzen, oder iemand anderm der unsern ze tünd gestatten sollen noch wellen, und das si darzu, dabei und davon weg, ståg, strassen und durchgång haben, nämnen, suchen und bruchen, wie inen dann zu solem gewärb ietz oder hinfür not wirt an unser oder der unsern widerred, intråg und abststellen, doch denselben an gevärlich beschädigung ir gütter, als dann das salz- und bergwerks sitt.

und gewonheit ist und an andern derglich enden och gebrucht wirt, dann wir bekennen, das sôlicher schatz mit denen und fürern friungen wol und billichen ist zû erhebnen und bevestnen angesâchen den swâren kosten, so daruf gat und die gros komlikeit, so unser stat und allen unsern landen und gebieten und darzû och gemeiner Eidgnoschaft darus mag erwachsen. Ob sich och sôlicher salzbrunn fürer mit mer wassers wurd zôugen, das sol alles zû irn handen und niemand andrem dienen und damit si der bergwârklichen exemption und friung sich dester trostlicher mogen gebruchen, so haben wir inen dabi zügelassen den hof an der Pletsch, so vil unser ge rechtikeiten da ist, so der brunn wurd funden und die leengewerd angends, ob si wellen, zû irn handen kôuflichen zû bringen, och under den salzbrunn übern, irn diensten und zûgehörigen ordnungen zû machen, swûr und ander ufrûr zû miden und ob die beschechen, durch ir geordnet richter zû straffen, und ob inen ander fürer friungen not wurden, sôlich berg- und salzübungen in eren, gang und gebruch zû haben, wellen wir inen och in kraft dis briefs mitgeteilt, gegonnen und zügelassen sin, wie dann desselben sitt und gewonheit ist. Wer och harin utz in unsrer verständnus begriffen und ietz oder hinfür bessrer uslegung wurd bedorfen, so wellen wir die zû irm nutz, vorteil und güt gezogen werden. Und also, das dis friung in dheinem weg zû letzung oder absatz mog kommen und dem allem ufrecht, fromklich und mit truwen nachzûgan, binden und pflichten wir uns und all unser ewig nachkommen mit kuntlicher verzichung aller und ieklicher ding und geding, so des unser friung deheins wegs möcht bekrenken, alle gevârd und arglist in disen stucken allen und ieklichen usgeslossen und hindangesatzt in kraft des briefs, den wir des zû vestem und ewigem urkünd mit unser stat an hengendem sigel haben lassen verwaren. Geben und beschechen uf donstag nach Simonis und Jude¹⁾ anno 1483. Executum coram toto consilio fritag nach Epiphania 1484 (9. Januar). TEUTSCH SPRÜCHBUCH J, 148.

⁵¹⁾ 1484, Juli 14. An Laurenzen Kôlli, salzbrunnmeister, den armen gesellen zû bezaln. RATS-M. 44, 48, 62.

⁵²⁾ — August 13. An Erharden Grüning, die kleider und anders, so Laurenz der salzbrunnmeister gelassen hat, angends harab zû schicken. Ebd. 44, 81.

⁵³⁾ — August 14. An die von Friburg, irn organisten meister Peter Leyden gütlich zû vermogen abtrag zû tûnd des, so er in handel des salzbrunnens usgeben hat. Ebd. 44, 83.

⁵⁴⁾ — Dezember 20. Ein offen brief in namen mins hern des schultheissen (Wilhelm von Diesbach) an die erbern lüt zû Turnden, Rüggisberg und ander. Als Jacob Gütman in übung stand, den salzbrunnen zu erarbeiten, das si in im demselben bevolhen haben mit stûr und zimlicher fürhilf worten und werken zû dem allerbesten. Welle min herr der schultheis umb si algemeinlich und sunderlich verschulden. Sub sigillo domini sculteti. Ebd. 46, 8.

⁵⁵⁾ ANSHELM I, 162.

⁵⁶⁾ 1511, Mai 7. Wellen min hern schultheissen daran manen, das

¹⁾ Steht an Stelle des durchgestrichenen „fritag nach der heilgen dri küng tag (9. Januar) anno 1484“.

er anzieche vor mine hern, denen zü dem salzbrunnen zü Rüggisberg 1 zelten zü lichen. RATS-M. 150, 71.

⁵⁷⁾ — 6. Juni. An kilchhern von Stans, sich harzfügen und den erbernen lüten des salzbrunnen halb underrichtung zü geben. Ebd. S. 117.

⁵⁸⁾ — 13. Juli und 18. August. Gedenk an den handel des salzes. Ebd. 151, 24, 61.

⁵⁹⁾ ANSHELM III, 285 f. Der Pfarrer von Stans hiess Kaspar Spenzinger. Sein Sohn Balthasar trieb die gleichen Künste. Vgl. Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft VI (1889), S. 62.

⁶⁰⁾ Gefl. Mitteilung des Herrn Pfarrer O. Güder in Thurnen.

⁶¹⁾ ANSHELM III, 238; IV, 241. GESCHICHTFORSCHER VIII, 215.

Miszellen. — Mélanges

Schneiderlied.¹⁾

(Obwalden).

Die Schneider kamen zusammen
Und hatten einen Schmaus.
Es assen ihrer neunzig, neunmal
[neunzig Schneider
Von einer brat'nen Maus.

Als sie g'essen hatten,
War der Wein so gut.
Es tranken ihrer neunzig u. s. w.
Aus einem Fingerhut.

Als sie getrunken hatten,
Gehen sie zum Tanz.
Es tanzen ihrer neunzig u. s. w.
Auf einem Geissbockschwanz.

•Als sie zur Ruhe waren,
Da rodet sich eine Maus.
Es schliefen [schlüpfen] ihrer neunzig,
Zum Schlüsselloch hinaus.

Kerns.

Als sie getanzt hatten,
Wollen sie nach Haus.
Es ritten ihrer neunzig u. s. w.
Auf einem Pferd nach Haus.

Und was war das für ein Pferd?
Ich glaub' es war eine Geiss.
Es ritten ihrer neunzig u. s. w.
Auf der Geiss und machten ihr nicht
[heiss.

Als sie heimkamen,
Wollen sie zur Ruh.
Es schliefen ihrer neunzig u. s. w.
Auf einem Halmen Stroh.

A. Küchler.

¹⁾ Das Lied ist in zahllosen Varianten über das ganze deutsche Sprachgebiet verbreitet. Vgl. ERK-BÖHME, Deutscher Liederhort III, 448 ff. (No. 1634. 1635). [RED.]